

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
 Würgefer Zeitung und Erbacher Zeitung.
 Verlag der Buchdruckerei von B. Ammelung in Camberg.



Die Vettern von Rohrbach.

Roman von Ludwig Blümke.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nun traf der Brief, auf den Lottchen Waldemars Verhalten zurückführte, wirklich ein im Schloß — eine Stunde nachdem er abgereist war. Der Kammerherr von Sidau befand sich augenblicklich in Berlin. Von dort aus hatte er geschrieben. Daß Fritz Ellerhus entflohen war, wußte er offenbar noch nicht. Sein Schreiben lautete:

„Ihr Lieben!

Befinde mich zurzeit in Geschäften einmal wieder in Berlin. War auch bei meinem Professor und ließ mich genau untersuchen. Was soll ich viel davon schreiben? Die alte Maschine ist verbraucht: Es stimmt hier nicht mehr und da nicht mehr, ist ein trostloses Hinflappern, bis mal der ganze Mechanismus versagt.

Grund meines Schreibens ist nun heute etwas ganz anderes, als Euch meine Gebrechen zu klagen: Du, liebe Schwägerin Eugenie, hast ja doch, wie Werner mir sagte, ein Fräulein Ellerhus aus Hainau als Gesellschafterin um dich. Vor der jungen Dame möchte ich Dich warnen, denn möglicherweise ist sie aus demselben Holz geschnitten wie ihr lieber Bruder, der bei mir Inspektor war und vor einigen Tagen als ein ganz gemeiner Spitzbube entlarvt wurde. Ich hatte dem Menschen unbedingtes Vertrauen geschenkt, ließ ihn fast ganz selbständig wirtschaften und hielt ihn für die ehrlichste Haut von der Welt; jeder andere, der ihn kannte, tat es ebenfalls. Nefze Werner allein begegnete ihm von vornherein mit einigem Mißtrauen. Und nun bestiehlt der Schurke mir die Kasse und läßt aus dem eisernen Geldschrank gleichzeitig noch ein Kästchen mit sehr wertvollen Schmucksachen verschwinden.

Wie groß der Verlust ist, kann ich gar nicht so ohne weiteres angeben. Jedenfalls handelt es sich um keine Kleinigkeit, mindestens um fünfzehntausend Mark, da der Spitzbube seine Sache nun zum Glück recht dumm angestellt und mich wohl für einen närrischen Tapergreis gehalten hat, dem man die Schlafmütze vom Kopf stehlen kann, so kamen wir ihm bald genug auf die Spur: Stiefelabdrücke, ein verlorener Handschuh und der allerdings etwas zweifelhafte Abdruck des rechten Daumens bewiesen uns sofort, daß nur Ellerhus der Täter sein könne. Jetzt sitzt er hinter Schloß und Riegel. Natürlich leugnet er. Doch ich hoffe, man wird ihn mürbe kriegen, daß er ein Geständnis ablegt und mir das Meine zurückgibt. Man vermutet, daß die Alten auch unter einer Decke mit ihm steden, hat darum schon bei denen eine Haus-suchung veranstaltet.

Also das wollte ich Euch nur in aller Eile mitteilen. Seid etwas vorsichtig mit Eurer Gesellschafterin und traut keinem ehrlichen Gesicht!

Sobald ich zurückkomme, wird Werner Euch mal besuchen. Der Junge hat tolle Pläne im Kopf. Aber ich will heute noch

nichts ausplaudern. Vielleicht ist es ganz gut, wenn er bald unten Pantoffel kommt. Dir, liebe Eugenie, geht es nun hoffentlich wieder ganz gut.

In alter Liebe mit herzlichen Grüßen

Euer Schwager Eberhard.

„Das ist ja eine heitere Geschichte!“ rief Frau Asta aus, den Klemmer von der Nase gleiten lassend. „Ich denke, die Sache wird auch Eugenie zur Bestimmung aufrütteln. Netze Geschwister das, fürwahr, reizende Familie, diese Ellerhus! — So gut sich die Person da am hellen Tage mit ihrem Liebsten im Park herumtreibt, kann sie auch andere Schandtaten begehen. Die Schwester eines Spitzbuben als Gesellschafterin um sich haben — ich danke dafür! Nein, das geht einfach nicht länger. Schon Onkel Eberhards wegen nicht. — Komm, wir wollen sofort mit Tante deswegen sprechen.“

„Nein, es geht wirklich nicht!“ stimmte Edelgard der Mutter aus vollster Überzeugung bei. „Ich glaube, das würde auch Walde-mar zu anderer Überzeugung bringen. Ziel dir nicht überhaupt auf, Mama, daß er Fräulein Ellerhus keines Bliedes weiter gewürdigt hat? Wäre er wirklich so sehr verliebt in sie, dann würde er nicht nach Heiligenstrand gereist sein. Ihm sind alle Mädchen schnuppe, scheint mir. Aber lassen wir ihn; mir soll's recht sein.“

Sobald beide das Krankenzimmer mit liebenswürdigen Mienen betraten, bat Frau von Rohrbach Lottchen, doch jetzt ein wenig spazieren zu gehen. Leider würde sie ja heute doch nicht aufstehen können. Die Schwäche im Kreuz sei zu groß, und immerfort das leidige Kopfschmerz. Der Hinweis auf die Kopfschmerzen war wohl für Frau Astas und Edelgarbs Ohren bestimmt und sollte bedeuten: Regt mich nicht auf durch euer Geschwätz, bleibt nicht zu lange!

Aber die beiden kannten im Augenblick weder Schonung noch Rücksichten. Sie waren ja durchdrungen von der Wichtigkeit ihrer Mission, daß sie, sobald Fräulein Ellerhus die Tür hinter sich geschlossen hatte, auf der Stelle losredeten und den Brief vorlasen.

Die erschreckte Schloßherrin richtete sich hoch empor, riß die Augen geisterhaft auf, preßte die wulstige Rechte an die schmerzende Stirn und sagte nichts weiter als:

„Armes Kind! Natürlich hat sie das schon gewußt. Darum die verweinten Augen.“

„Ja aber, Eugenie,“ schnatterte Frau Asta, ob dieser unerwarteten Auffassung auf höchste gereizt, ihr ins Wort, „es kommt doch dabei ganz und gar nicht darauf an, ob Fräulein Ellerhus verweinte Augen hat und sich über den Schurkenstreich ihres sauberen Bruders grämt oder nicht. Viel Wichtigeres steht in Frage. Verstehst du denn nicht, was Eberhard will? Warnen will er dich! Nahe legen will er es dir, daß seine Schwägerin nicht gut fernhin die Schwester eines Menschen um sich haben darf, der ihn in so abscheulicher Weise bestohlen hat. — Eine ganz schlechte Person ist Fräulein Ellerhus, laß dir nur gleich bei dieser Gelegenheit gesagt sein: die pouffiert mit jungen Herren aus



Zur Trinkwasserversorgung der deutschen Truppen in Rußisch-Polen.

Ein vor größeren Truppenburgen auf dem Marktplatz einer polnischen Stadt aufgestelltes Gefäß mit batteriefreiem Trinkwasser.

studenwalde herum blühter deinem Rücken. Gestern gab sie sich mit dem Hauslehrer vom Pächter ein Stellbudelein im Park. Gelüßt haben sie sich. — Ist das nicht unerhört? Und solch eine Person soll deine Gefellschasterin sein? Wie ein Kind bist du, Eugenie!"

Immer größer und ausdrucksloser wurden der Leidenden Augen, wie von Mühlrädern klapperte es ihr in den Ohren, durch den Kopf, sie konnte und wollte dieses furchtbare, laute, aufreizende Gerede nicht länger mit anhören. Es jammerte sie nur ihres armen Fräuleins; Mißtrauen, oder daß sie überhaupt auch nur um einen Deut schlechter von ihr denken sollte, weil der Bruder so schwer gefehlt, das lag ihrem gütigen, edlen Herzen ganz fern. Und was Asta da noch vom Pouffieren mit jungen Herren sagte, das hielt sie für einen Irrtum oder für ganz gemeinen Klatzsch.

"Bitte, laß das jetzt ruhen", versuchte sie mit matter Stimme den Redeschwall der Schwägerin zu unterbrechen. "Schreibt mir Eberhard, ich liebe ihm schon danken und würde aufpassen. Aber nun kann ich nicht mehr zuhören, mir ist so wirr im Kopf."

Trotzdem währte es noch geraume Zeit, bis die durch solche Gleichgültigkeit nur in immer größeren Zorn geratende Schwägerin von ihr abließ und sich achselzuckend zurückzog.

"Sie hat ihre fünf gesunden Sinne nicht mehr", sagte sie draußen verzweifelt zu Edelgard. "Wenn Waldeemar nur ein anderer Mensch wäre! Aber nun fange einer mit solchen Idioten etwas an. Nein, Kind, ich gebe es auf."

Als Lottchen das Zimmer wieder betrat, sah sie mit Schrecken, daß ihre Herrin sich in fieberhafter Erregung befand und furchtbar angegriffen war. Natürlich würde man ihr eben den Inhalt des Briefes mitgeteilt haben. Es schien fast, als erkannte die ganz verworrene Worte Sprechende sie gar nicht, als glaubte sie, eine Fremde an ihrem Bett zu haben. O, warum waren denn die Berliner Damen auch so rücksichtslos gewesen!

Und an diesem Unglückstag sollte noch etwas geschehen, das der Schloßherrin stark angegriffene Nerven vollends in heillosen Aufruhr brachte. Als es zu dunkeln begann, stürzte Fräulein Nummer plötzlich mit verzweifelter Gebärden herein und kreischte:

"Feuer, Feuer! Der ganze Keller steht in Flammen!" Hinterdrein rannte Mamsell Klüver und rief beruhigend dazwischen:

"Es ist nicht schlimm! Hat gar nichts zu sagen. Wir haben das Feuer schon gelöscht. Christian war mit dem Licht in einen Haufen Holzwolle und Stroh gestürzt, weiter nichts."

Aber der Schreck war der Patientin doch dermaßen in alle Glieder gefahren, daß sie sich wie wahnsinnig gebärdete und von Lottchen allein nicht festgehalten werden konnte im Bett. Man mußte den Arzt sofort holen und es schien mit der Ärmsten genau so schlimm zu werden wie im Februar. Erst um Mitternacht beruhigte sie sich und schlief allmählich unter der Einwirkung des ihr eingespritzten Morphiums fest ein. Und da war es auch mit Lottchens letzter Kraft zu Ende. Hatte sie sich auch fest vorgenommen, kein Auge zu schließen, um ihre Herrin, die in solchen Anfällen unberechenbar sein konnte, vor Unglück zu bewahren, so forberte die Natur doch mit ehernem Willen ihre Rechte und zwang die

Starke, sich denen zu beugen. Der Kopf sank ihr auf die Brust, die schweren Lider fielen ihr zu — auf einmal schlummerte sie fest ein. Sie hörte es nicht, daß Frau von Rohrbach in plötzlichem Erwachen ihren Namen rief, hörte nicht das angstvolle Klagen der von entsetzlichen Wahnvorstellungen Gepeinigten, sah nicht, daß die Unglückliche mit dem Schreien rief: "Es brennt, es brennt!" das Bett verließ und im Nachtgewand nach draußen wandte, auf den Flur, in den Park, dessen Steige dichter Reif bedeckte.

Die Mägde und Mamsell Klüver waren eben aufgestanden und eilten zum Glück schnell herzu, griffen sie auf, als sie gerade im Begriff stand, in den Schloßgraben zu rennen.

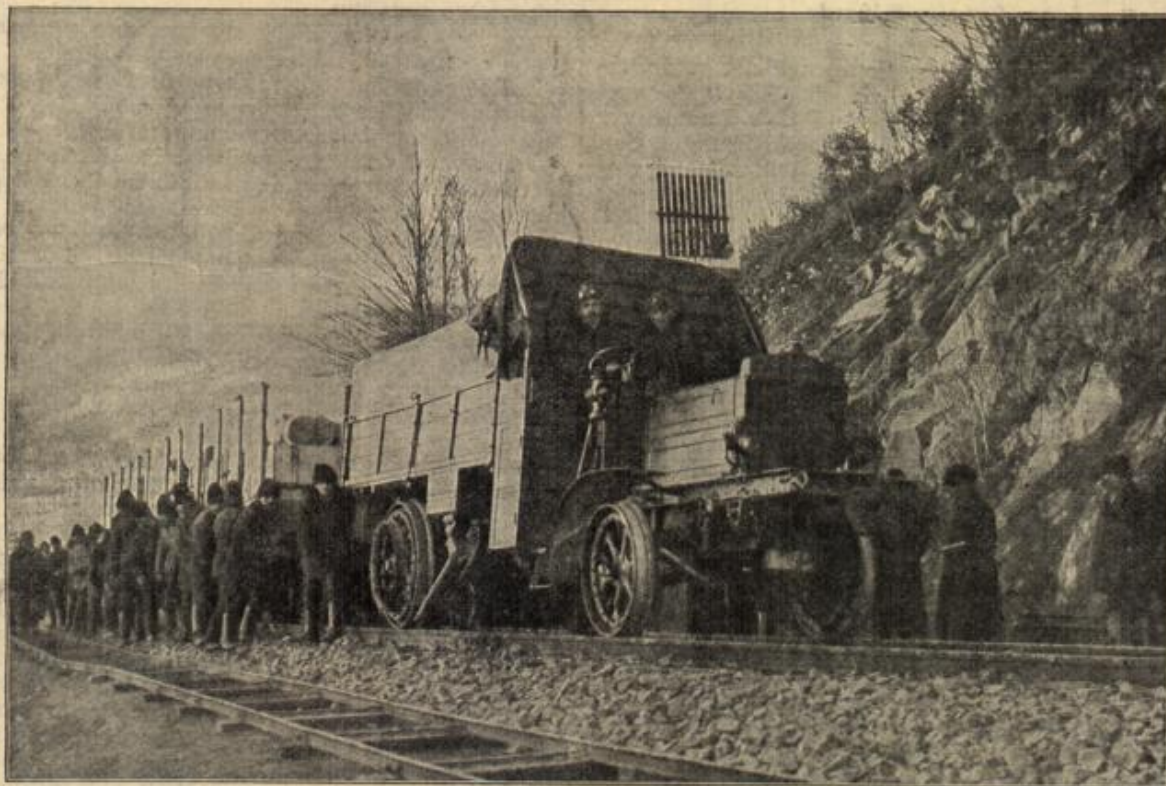
Erst als man die Schloßherrin wieder in ihr Zimmer trug, erwachte Lottchen, konnte nicht begreifen, was geschehen war und hörte mit Entsetzen der ihr sonst so wohlgesinnten Mamsell heftige, ihr nur zu berechtigt erscheinende Vorwürfe.

Schon war auch die Frau Geheimrat im Regligé zur Stelle, rang die Hände, rollte furchtbar mit den zornsprühenden Augen und schrie mit sich überschneppender Stimme:

"Das nennt man Treue! Unerhört, unerhört!"

Begeben Sie sich augenblicklich auf Ihr Zimmer — Sie — Sie unzuverlässige Person! — Das Weitere wird sich finden. Hier haben Sie nichts mehr zu suchen. — Meine arme, arme Eugenie! — O Gott, das ist ihr Tod! Und Sie — Sie allein haben es verschuldet!"

Da nützte kein Weinen, kein Flehen, keine Reue — die Schuldige mußte sich fügen. O, was litt ihr zerrissenes Herz in dieser Stunde! — Was ist auch das schwerste Unglück ge-



Ein österreichisch-ungarisches Kasimirov auf Schienen als improvisierte Feldbahn in den Karpathen.

Phot. Klopshof, Wien.

gen die Pein des schwer schuldbeladenen Gewissens!

Wieder jagte das Fuhrwerk des Arztes auf den Hof. Es stand sehr schlecht um Frau von Rohrbach. Eine Diakonissin kam aus der Stadt — Lottchen war abgetan.

Am Vormittag erschien die Frau Geheimrat in ihrem Zimmer, gerade und steif, als habe sie eine Elle verschluckt, streng und würdevoll — ganz Herrin und Gebieterin.

"Mein Fräulein, Sie sind mit dem heutigen Tage entlassen", sprach sie in einem Ton, der auch den leisesten Widerspruch verstummen ließ. "Die unverantwortliche Pflichtvergessenheit, die Sie sich zuschulden kommen ließen, ist nicht der einzige Grund, will ich noch bemerken. Meine Schwägerin wünscht Sie nicht wieder zu sehen. Hier ist Ihr Gehalt bis zum ersten Juli. Verlangen Sie keine weitere Gnade. — Adieu."

Ach, nur auf eine Minute wollte sie noch zu ihrer Herrin, sie nur noch einmal sehen und ein Wort der Verzeihung von ihr hören. Darum flehte, bettelte sie. Es wurde ihr nicht gewährt. Da war es ihr zumute, als breche der Himmel über ihr zusammen, als müsse sie sterben vor Weh und Herzeleid.

Mit verweinten Augen kam, ehe sie abfuhr, die biedere Mamsell noch zu ihr, reichte ihr die Hand und sagte schluchzend:

"Es tut mir ja so sehr leid um Sie, liebes Fräulein. Sie haben das ganz gewiß nicht verdient. Menschen sind wir alle, jeder ist mal schwach. — Aber sterben wird die Gnädige nicht davon. Der Doktor hat es mir gesagt. Nur die Nerven sind so sehr aufgereggt. Er meint, auch das wird vorübergehen." O, das war gut gemeint, doch Lottchen schien trostlos. —

Gegen Abend war die Entlassene bei ihren Eltern. Am Mutterherzen fand sie Trost und Ruhe. Die gramgebeugten Eltern hatten volles Verständnis für ihr herbes Weh. Bei ihnen würde sie genesen.

6. Immer wieder fragte Frau von Rohrbach, wenn sie bei klaren Sinnen war, nach Lottchen, immer wieder flehte sie ihre Schwägerin an, sie möge ihr doch ihre treueste Freundin zurückgeben, ihr wenigstens die Wahrheit sagen, wo diese sich befinde, was mit ihr geschehen sei. — Umsonst!

Lottchen blieb fort; Frau Asta suchte die Kranke zu beruhigen, wie man kleine Kinder beruhigt: Fräulein Ellerhus sei selber krank, hieß es zuerst, und als das nicht rechten Glauben fand, erkannte die um Ausreden nie Verlegene ein neues Märchen: „Der Vater ist plötzlich schwer erkrankt. Es kam ein Telegramm, sie möge augenblicklich zu seiner Pflege heimkehren. Nun und da war sie nicht länger zu halten. Übrigens hast du an Schwester Margarete ja auch eine weit zuverlässigere Pflegerin. Beruhige dich nur, später kommt deine Gesellschafterin ja wieder.“

Mochte nun die Diakonissin in guter Absicht auch alles bestätigen, was Frau Geheimrat sagte, wie sich denn jeder im Schloß jetzt bedingungslos den ehernen Willen fügen mußte, so glaubte die Patientin doch nicht so recht daran und kam immer wieder darauf zurück. In ihren Träumen aber rief sie oft ängstlich Lottchens Namen und bat sie von Himmel zur Erde, doch bei ihr zu bleiben, da sie allen andern nicht traue.

Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Eine von deutschen Soldaten errichtete Feldglocke, die bei festlichen Gelegenheiten, Siegen usw. geläutet wird.

Waldemar schrieb man nichts von dem Vorgefallenen. Mochte er erst zurück sein, dann wäre es früh genug. Auch er würde sich fügen müssen.

Zu der Stunde, als Lottchen betrübten Herzens in ihrem Elternhause eintraf, saß in der „Goldenen Traube“ eine fidele Herrengesellschaft beim blinkenden Nebensaft, und es ging dort einmal wieder hoch her, wie so oft, seit Junker Werner auf Schloß Sidausrub weilte und von der Langeweile beinahe täglich nach Hainau getrieben wurde. Nur zu gern spielte er, mochte er auch bis über die Ohren in Schulden stecken, den Grandseigneur und ließ sich von biedereren, kurzfristigen Spießbürgern bewundern. Nachdem ihm sein letzter Schurkenstreich so meisterlich gelungen war und er des verhassten Inspektors Bevormundung nicht mehr zu scheuen brauchte, trieb er es nun toller denn je, vielleicht aus Freude über seinen glänzenden Erfolg, vielleicht aber auch, um

die Stimme seines freilich arg verkümmerten Gewissens, das sich dann und wann ganz leise regen mochte, zu übertäuben. Und zur Zeit war er ja, wie seine Mutter in Tannen-berg, Alleinherrscher auf Sidausrub: der Onkel Eberhard kehrte erst in einigen Tagen aus Berlin zurück.

Ach, von den Leuten, denen er so freigebig eine Lage Bier nach der anderen spendierte, ahnte auch nicht ein einziger, wessen Geistes Kind dieser Lebemann eigentlich war; daß er und kein anderer den Diebstahl im Schloß, der immer noch das Tagesgespräch bildete, verübt hatte.

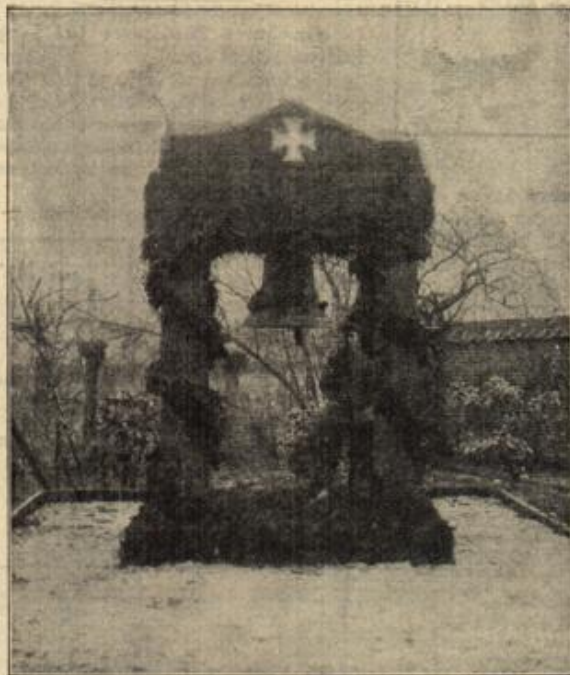
Heute blieb es denn nun nicht bei Hainauer Bergschloßbräu allein, Herr Philippi, der immer schmunzelnde Wirt, mußte auch seine beste Seftmarke aus dem tiefen

Keller hervorholen, und wer Lust dazu verspürte, durfte mitfeiern. Man wußte auch wohl, warum der Junker so ganz aus dem Häuschen war, oder glaubte es wenigstens nach einigen Andeutungen, die er nicht ohne Berechnung gemacht, zu wissen: Herr Werner von Rohrbach hatte sich heimlich verlobt mit einer Komtesse, die bare fünf Millionen besaß. Natürlich, so etwas mußte begossen werden. Und heute konnte der Glückliche sogar glatt bezahlen, sein Portefeuille strotzte nur so von blauen Lappen. Daß er auf die bevorstehende eheliche Verbindung mit Komtesse Melanie von Schwarzenburg hin vor ein paar Stunden beim Getreidemakler Simon einen Riesenpump gemacht, wußte freilich keiner. Ebensovienig ahnte es jemand, daß ihm das Messer



Die Verwundeten-Fürsorge in Österreich-Ungarn.

Neuer Transportwagen für Verwundete, welchen der ungarische Verein vom Roten Kreuz herstellen ließ.



Vom westlichen Kriegsschauplatz:

Eine von deutschen Soldaten errichtete Feldglocke, die bei festlichen Gelegenheiten, Siegen usw. geläutet wird.



Handgranate. Phot. Fuchs, Berlin. (Mit Text.)

an der Kehle saß, trotzdem er die gefährlichsten Gläubiger mit dem seinem Onkel gestohlenen Gelde befriedigt hatte. Und in Wirklichkeit lag die Verlobung auch noch in weitem Felde. Jene nicht

mehr jugendliche Gräfin hatte ihn vorläufig nur erst auf die engere Wahl ihrer vielen Verehrer gestellt, da sie ihn für etwas Großes hielt und über seine Vergangenheit absolut nicht orientiert war. Aber er schien seiner Sache gewiß zu sein.

Als der Schwarm der Gäste sich zu später Stunde in gehobener Stimmung verlaufen hatte und Werner nur noch allein im verqualmten Honoratiorenzimmer saß, trat Herr Philippi lächelnd an ihn heran, setzte sich auf seine Einladung zu ihm an den Tisch und fragte, seinem heiteren Gesicht eine ernstere Miene aufzwingend: „Wissen Sie denn auch, Herr Baron“ — so titulierte er ihn nur — „daß es Ihrer Frau Tante in Tannenberg sehr schlecht geht?“

„Meiner Tante? I wo — ist ja viel besser mit ihr! denkt noch nicht ans Sterben, und mir kann's gleich bleiben“, lachte der Junger mit schwerer Zunge und klemmte sein Einglas ins Auge.

„Doch, doch, es steht sehr schlecht“, fuhr der Hotelbesitzer eifrig fort, „weiß es zufällig ganz genau! Heute Abend ist Fräulein

Ellerhus ganz plötzlich zurückgekehrt. Mir erzählte es eben die Frau Köder, die mit der Wäsche bei Ellerhus tu tun hat. Muß was Tolles vorgekommen sein in Tannenberg. Das Fräulein soll ganz untröstlich sein und immerfort weinen wie ein Kind. Die Köder hat nur so viel herausgehört, daß die gnädige Frau in einem Anfall von Wahnsinn letzte Nacht aus dem Bett nach draußen gerannt ist und sich beinahe ertränkt hat. Soll sehr schlecht um sie stehen, und Fräulein Ellerhus macht sich die größten Gewissensbisse. Wie das zusammenhängt, weiß ich nicht. Wollte es Ihnen aber doch erzählen, da ich annehme, daß es Sie interessieren könnte.“

Der Angetrunkene rieb sich die Stirn, starrte mit glasigen Augen in die Lampe und schien sich sehr anzustrengen, über etwas Wichtiges nachzudenken.

„Um, das wäre — mir ganz neu!“ schnarrte er dann. Und durch sein umnebeltes Hirn tanzten allerlei tolle Gedanken:

„Die fünftausend Mark von Simon reichen lange nicht zu. Mußt doch, wenn du Melanie nächstens in Weimar besuchst, ein bißchen flott auftreten. Um, wenn Tante Eugenie nicht klar im Kopf ist — dann — dann wäre am Ende jetzt eine günstige Gelegenheit, doch noch etwas bei ihr zu erreichen. — Deine Mutter ist eine kluge Diplomatin. Hört die von der Millionengräfin, dann — dann —

Donnerwetter — müßtest mal näherfahren, so bald wie möglich, ehe dieser erbärmliche Philister von Waldemar dir dazwischen kommt. — Wenn es nur auch zwanzigtausend Emmchen wären.“

(Fortsetzung folgt.)

Wiegenlied.



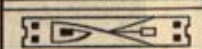
Schlafe, mein Kindlein, schlafe,
Schlafe in Frieden ein.
Leise niden die Blumen
Draußen im Abendschein.
Sonne ist untergegangen,
Liegt schon in tiefer Ruh';
Schlafe, mein Kindlein, schlafe,
Schließe die Auglein zu.

Schlafe, mein Kindlein, schlafe,
Nacht auch die dunkle Nacht,
Kommen die Sterne gezogen,
Und dein Mütterlein wacht.
Und die Englein vom Himmel
Wiegen in Träume dich ein.
Schlafe, mein Kindlein, schlafe,
Schlafe in Frieden ein.

Johanna Weiskirch.



Unsere Bilder



Handgranate. Während des Russisch-Japanischen Krieges wurden zum ersten Male roh verfertigte Handgranaten verwendet, die auf den Gegner geschleudert wurden. Jetzt hat die Technik diese furchtbare Waffe im Nahkampf verbessert, und eine große dänische Fabrik stellt diese vom Ingenieur Rasmussen erfundene Handgranate her, die mit Kugeln gefüllt ist und beim Auftreffen auf dem Boden explodiert. Sie besitzt einen eigenartigen Sicherheits-Mechanismus: Beim Abschleudern bleibt eine 10 Meter lange Schnur in der Hand des Schleuders zurück, die erst nach Ablauf, also erst nach 10 Metern, die Sicherung aufhebt, und nun erst die Granate explodierbar macht. Ein Fall vor dem Ablauf der Schnur würde die Granate noch nicht explodieren lassen, so daß der schleudernde Soldat durchaus sicher gestellt ist.

Allerlei

Im Wartesaal. „Sie, trinken Sie kein Bier, wenn Sie's eilig haben!“ — „Ist's so schlecht?“ — „Nein, im Gegenteil, exquisit, ich habe schon drei Jäg' versäumt!“

Kanonenschüsse, die auf den Wiener Stephansurm abgegeben wurden. Nach die- Turm sind während der türkischen Belagerung 1683 über tausend Schuss abgefeuert worden und man hat an der Ausbesserung beinahe vier Jahre gearbeitet. Zum Andenken daran sind an mehreren Stellen Kugeln eingemauert. Bei der Beschießung Wiens durch die Franzosen im Jahre 1809 hat er ebenfalls gelitten, besonders an der Westseite der Spitze prallte eine Haubitzengranate, welche nur durch eine Eisenplatte abgehalten wurde, um nicht durchzuschlagen und dem Turm noch mehr zu schaden. Ob das Wiener Wahrzeichen bei der ersten Türkenbelagerung (1529) durch Geschützlugeln stark zu leiden hatte, berichtet unser Chronist nicht.

Das Bringen der ersten Kartoffeln nach Sachsen. Kurfürst Christian von Sachsen hatte im Jahre 1591

den Landgrafen Wilhelm von Hessen, der ein Freund des Gartenbaues und im Besitz vieler seltener Pflanzen war, gebeten, ihm einige außerordentliche Samereien zu senden. Dies tat der Landgraf und schrieb zugleich, daß er dem Kurfürsten auch ein vor einigen Jahren aus Belschland gekommenes Gewächs nenne, welches Taratouphi heiße und schöne, wohlriechende Blüten trage. Unter der Erde aber erzeuge es viel Wurzeln, die, wenn sie gekocht würden, die oberste Schale lösten und wohl zu essen wären. Man tut auch eine Brühe daran und siede sie in Butter. Daraus geht hervor, daß die Zubereitungsweise der Kartoffeln bereits vor dreihundert Jahren in Deutschland bekannt war. K.

Gemeinnütziges

Ein gutes Mastfutter für junge Enten besteht aus einer Mischung von gekochten und gestampften Kartoffeln, Weizenmehl, Weizenschale, gehacktem Grünfütter und Sand. Das Ganze wird mit kaltem Wasser angemacht, getrocknet und krümelig gegeben.

Kropfertauben lassen sich nur dann mit gutem Erfolge züchten, wenn sie viel Bewegung haben, öfters gefüttert werden als andere Tauben, aber jedesmal nur knappe Rationen erhalten.

In diesem Frühjahr gepflanzte Rosen läßt man am besten noch eine Zeit mit Erde bedeckt liegen. Dadurch wird verhindert, daß das Holz schrumpft. Die Knospen treiben dann sicher aus.

Kirschenchnee. 5 Eiweiß werden zu Schaum geschlagen und mit ½ Liter Kirschsafte gemischt. 6 Blätter Gelatine werden in Wein aufgelöst, mit Zucker und etwas Zitronensaft zu der Masse gerührt, und das Ganze geschlagen, bis es dick wird. Man gibt die Speise mit Schlagahne.

Auflösung.

S	A	O	N	E
A	S	S	E	L
O	S	T	I	A
N	E	I	G	E
E	L	A	E	A

Homonym.

Ein Teil von Irland wird benützt,
Damit vor Kälte er dich schützt.
Fritz Guggenberger.

Logarithm.

Wenn mit dem s wir's sehen,
Dann fühlen wir des Lenzes Räh',
Der Radeln hat es viel mit s,
Doch kann's damit nicht nähern.
Julius Fald.

Silbenrätsel.

a, ad, di, di, en, en, ge, go,
in, in, le, ler, les, lin, na, nu,
on, pe, po, sing, te, zep.

Aus vorstehenden 21 Silben sind 8 Wörter zu bilden, welche bezeichnen:
1) Eine Stadt in Italien. 2) Einen Raubvogel. 3) Einen deutschen Dichter. 4) Eine Farbe. 5) Einen bekannten Feldmarschall. 6) Einen Vasallenstaat Englands. 7) Ein Gaudium. 8) Einen französischen Kaiser.
Die Anfangs- und die Endbuchstaben der einzelnen Wörter ergeben zwei heilumstrittene Schlachtgebiete. G. Wahl.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:

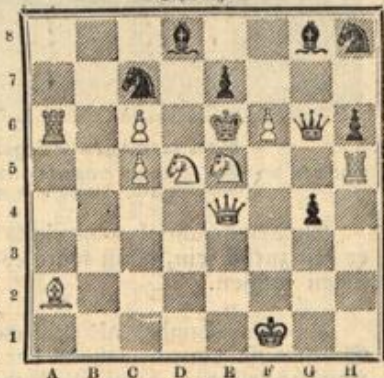
Liebe und Raub sind nicht zu vergeben.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Weimer & Pfeiffer in Stuttgart.

Problem Nr. 125.

Von C. E. Ripping.
Schwarz.



Mat in 2 Zügen.